

Warten als durchaus gube rittig und glaubwürdig halte. Die weiteren Zeiten sagen nichts wesentlich Neues aus. Die Weiterentwicklung wurde auf Freitag vertagt.

Englands Schande.

Die „Kreuz-Zig.“ gibt eine Zusammenfassung von übereinstimmenden Aussagen von aus England heimgekehrten Kriegesgefangenen, die für sich selber sprechen: Auf die wichtigsten deutschen Mannschaften, die sich nach der Tat von Scapa Flow in Booten oder durch Schwimmen von den sinkenden Schiffen retten wollten, ist nicht nur von britischen Seeleuten, sondern auch von britischen Zivilisten geschossen worden. Man hat Deutsche durch Anwendung von Wasserkanonen erzwungen, an Bord ihrer Schiffe zurückzukehren, um zur Rettung der Fahrzeuge die geöffneten Bombenventile zu schließen. Alle Vorkehrungen, daß dies nicht mehr möglich wäre, weil die Ventilkücheln verriegelt worden seien, fruchteten nichts. Ein englischer Pilot-Flieger erstellte kurzerhand den Befehl, die Kommandanten der sinkenden Schiffe zu erschließen.

Tatsächlich ist Korvettenkapitän Schumann an Bord des Minenschiffes „Morrag“, und nicht, wie die Engländer verbreitet haben, in einem Boot erschossen worden. Einem Leutnant an Bord eines Torpedoboots setzte ein englischer Offizier die Pistole an die Stirn und drückte ab. Nur dem Umstande, daß der Tauchapparat, benützt für den deutschen Offizier sein Leben. Er kam mit Brandwunden am Kopf davon. Den auf die sinkenden Schiffe zurückkehrenden Besatzungsmitgliedern nahm man Schwimmwesten und Rettungsboote fort. Unter anschließendem Gewehrzwang man sie an Bord zu bleiben und rief ihnen dabei höflich zu: „Stebt auf Euren Schiffen!“

Dabei hat kein Deutscher, waffenlos wie sie waren, Widerstand geleistet. — Während des Abtransportes der Deutschen auf britischen Frachtern nahm man unangenehme Verhandlungen vor, des Gepäcks, die letzten Habseligkeiten und Ankeren an die Heimat, alles wurde durchsucht und in schamloser Weise ausgeplündert. An Bord der vier Minenschiffe, auf denen die deutschen Mannschaften zunächst Unterkunft fanden, ging die Beraubung weiter. Ganz systematisch und unter den Augen, ja sogar unter Beteiligung deutscher Offiziere, wurde das Geld gestohlen.

Zu den tödlichen Mordtaten trieb man sie häufig mit Bajonettschüssen, so daß mehrfach Verletzungen vorkamen. Die Gefangenen wurden an Bord britischer Kriegsschiffe nach einem schottischen Hafen gebracht. Zu Hunderten wurden sie hierauf in Booten eingesperrt, die aus dem Rachen offen standen. Man gab ihnen weder Decken noch Unterlagen. Auf bloßem Eisboden mußten sie wie Geeselen schlafen. Selbst das Speisegeld verweigerte man ihnen. Die Entschuldigungen der britischen Regierung vom 9. Juli, es sei nur in Einzelfällen bei Ungehorsam geschossen worden, ist glatte Lüge.

Und nun zur Behandlung des Admirals v. Reuter.

Man sucht man seine Tat in besonderer Weise entgelten zu lassen. Obwohl er sich krank fühlt, verlegt man ihm die nächsten Startungszeit. Man enthält ihm in feindseliger Weise die seinem Konvoe entsprechende Gewannennennung vor und findet ihn mit dem Staboffiziergehalt ab. Heutzutage für sein Alter wird nicht geliefert, so daß er gezwungen ist, sich des Heilmittelmaterials zu unerwünschten Zwecken zu bedienen. In seine Mittel hierzu nicht ausreichen, muß er sich trotz seines Lebens zusammen mit Hunderten von anderen Gefangenen in einem großen Saale aufhalten.

Zur Abgabe der Milchläche.

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Durch die Tagesseitungen geht die Nachricht, daß in allererster Zeit über 100 000 Milchläche von Deutschland an Belgien und Frankreich abgeliefert werden sollen. Mit bangem Entsetzen wird diese landläufige Nachricht auf die deutschen Ärzte, die beruflichen Vertreter und Hüter in Sachen der Volksgesundheit. Der Zulammenbruch unserer Bevölkerung ist geradezu schreckenerregend. Nach Mitteilung des Ministerialdirektors Dr. A. Wolfstein betrug die Zahl

| der Lebensgeborenen: | der Todesfälle: |
|----------------------|-----------------|
| 1913: 1 172 416 | 1913: 620 455 |
| 1918: 609 777 | 1918: 990 176 |

Es ist klar, daß die Zahlen des Anfalls nicht erschöpfen. Wie Gottlieb mit Recht betont, bringen sie ja die Folge des Frauenüberflusses durch den Kriegsdienst der Männer und die gesundheitsliche Nachwirkung der Kriegesbeschädigten nicht zum Ausdruck. Gegen die Gesundheitsgefährdung der aufwachsenden, von unterernährten Eltern abkommenden Jugend sind größte Bedenken geltend zu machen. Der letzte Winter mit seiner Kälte und Wohnungsnot bringt uns erneut, kaum zu überwindende Schwierigkeiten auf der Ernährung. Es ist mehrfach bereits darauf hingewiesen worden, daß Deutschland auf dem besten Wege ist, zu den Herden von Hunger zu geraten. Es gibt tatsächlich herberbe Winter. Dazu gehört Deutschland, welches 1848 noch 82 Millionen, 1881 nur 52 und 1901 45 Millionen hatte. Im Interesse unseres armen unterernährten Volkes müßte durch Massenverarmungswormals auf die entsetzliche Grausamkeit hingewiesen werden, welche durch Einführung der bitter nötigen 100 000 Milchläche dem armen deutschen Hungernden Volk, vor allem seinen Frauen und unterernährten Kindern, auf neue beschert. Auch in der Nationalsozialismus sollte nochmals die Regierung an ihre Pflicht erinnert werden, durch erneute Verhandlungen die Abgabe zu verhindern. P. C. Kr.

Beschlagnahme unserer Steuern durch die Entente?

Genf, 4. Dezember. Der „Temps“ meldet, daß die Entente über die deutsche Steuererhebung beunruhigt ist, die den Vorbehalt der Alliierten für alle Steuererhöhungen Deutschlands ausdrücklich, die auf Grund von Steuern vorgenommen, die was dem Wohlstand des Reiches schaden anhand genommen sind. Hierin weist englische Zeitung „Daily Mail“ noch folgendes aus Paris zu melden: Der Alliierte Rat

wird gegen die Verwendung der deutschen Vermögen in andere Interessen der Finanzierung der Kriegsanleihe und der laufenden Staatsausgaben Deutschlands Verwahrung einlegen. Es wird in erster Linie verlangt, daß die Schatzkammer Deutschlands an die Alliierten an der Vermögensgabegabe übergeben wird.

Zu diesen beiden Nachrichten bemerken die „P. R.“ treffend: Wenn sich die Mitteilungen bestätigen, dann liegt wieder einmal ein blühender Beweis dafür vor, wie sehr bodenloser Leichtfertigkeit Herr Erzberger das deutsche Volk immer wieder durch gegenteilige Behauptungen zu verführen sucht hat. Die Ausprüche über die neuen Steuererlässe, die am Freitag beginnen soll, wird in den Vereinen in der Nationalversammlung besprochen, sich über diesen hochwichtigen Punkt gründlich mit dem ewig lächelnden Finanzminister auseinandersetzen.

Die Amerikaner verlassen Paris.

Die „Information“ meldet aus Paris: Es sind bestimmte Angaben vorhanden, daß die amerikanische Delegation im Hinblick der letzten Note Clemenceaus an Deutschland nicht einverstanden ist. Die Delegation, die bei der Abstimmung der Note zu wie gar keinen Einfluß gehabt haben dürfte, wird trotz den ernsthaften Bemühungen Frankreichs, sie weiter in Paris zu halten, nach den Vereinigten Staaten abreisen. — Viele Nachrichten wird auch durch ein Telegramm aus Paris bestätigt, in dem es heißt: Der amerikanische erste Delegierte Polk und die hauptsächlichsten Mitglieder der amerikanischen Delegation sollen kommenden Mittwoch Paris verlassen, um sich Donnerstag in Brüssel einzufinden.

Die Flammnachrichten aus Italien.

Rom, 4. Dezember. Während des Schwures der sozialdemokratischen Abgeordneten, den diese unter Vorbehalt in der italienischen Kammer abgaben, rief Ruffini, der Reichstagspräsident, mit lauter Stimme in den Saal: „Vieche ma l'ha a' n' l'ha!“ Er erwiderte dadurch die feindselige Zustimmung seiner sozialistischen Kollegen. — Dieser Zwischenfall scheint das Signal zu einem großen Skandal gegeben zu haben, der anscheinend zur gewaltigen Entwertung der Sozialdemokraten aus dem Parlament es führt hätte. Es wird hierüber aus Rom gemeldet: Obwohl Ruffini in der Kammer wegen dieser Handlung mehrere sozialistischer Abgeordnete durch die Polizei die Erklärung abgab, daß eine Untersuchung eingeleitet werde und auch zwei Sozialisten bereits inhaftiert worden sind, benutzte der Generalstreik am Dienstag noch fort. Alle Redaktionen in der Stadt sind durch den Reichstagspräsidenten, das Kammerpräsidenten ist ausschließlich mit Bürgerlichen besetzt, die Sozialdemokraten sind daran nicht beteiligt.

Schließlich läuft noch folgende Frage über das vielgelagerte Nachrichten aus Rotterdam ein: Nach englischen Meldungen riefen am 2. Dezember mehrere Briefen in Rom die Republik an, fanden jedoch beim Publikum keinen Anklang.

Deutsches Reich.

Der Abban der Arbeitslosenfrage hat einen planmäßigen günstigen Verlauf genommen. Es ist nachdrücklich, daß eine Neuregelung der Dinge vorläufig noch nicht eintreten wird, da die Zahl der Unterstüßempfangener auf ein annehmbares Maß zurückgeführt werden konnte. Das Hauptverdienst an dieser Erleichterung trägt die vorzügliche Organisation der Arbeitsschaffung, die im Laufe des letzten halben Jahres über eine halbe Million Stellenlose einer Beschäftigung angeführt haben.

Die Reichsanstalten von Schleswig. Berlin, 5. Dez. Ein düniges Blatt erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß ein Bataillon französischer Alpenjäger, das augenblicklich in einer kleinen Stadt in der Nähe von Köln einquartiert sei, nach Hensburg komme und zum Abmarsch bereitgehalten werde. Außer den Alpenjägern werde die Besatzungstruppe aus einem anderen französischen Bataillon, sowie je einem englischen und amerikanischen Bataillon bestehen, die sämtlich einem einheitlichen Kommando unterstellt würden, der seinen Wohnort in Hensburg haben werde.

Ausland.

Ministerkrise in Deutsch-Oesterreich. Wien, 4. Dez. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge wird die gestrige Korstellung der Regierung an die Ententevertreter in politischen Kreisen als eine Art von Ultimatum aufgefaßt. Die Minister versichern das Gerücht, daß die Regierung, wenn ihre Vertreter in Paris nicht ausweichen wollten, zurücktreten würde.

Halle und Umgegend.

Halle, den 5. Dezember 1918. Der Kilians-Prozess. Zweidundmanntiger Tag. — Erster Teil. In der Zeugenvernehmung wird fortgesetzt. Major Wagner ist schuldig das Einreden der Landesjäger. Vor der Charakterschuld wurde aus einem Briefe geschlossen und es entspann sich ein Feuergefecht, ohne daß ein Befehl ersonnen wurde. In dem Waffenlager in der Charlottenstraße wurden ungefähr 40 Patronengewehre gefunden, die in Benutzung genommen wurden. Viele Patrone wurden in einem Kasten mit Wasserzug mit, das ihnen abgenommen wurde. Der Zeuge Hugo Schlauderer kennt den Angeklagten seit November d. J. Der Zeuge heißt, wie Kilian am 1. März nach dem Einreden der Landesjäger auf ungefähr 10 bis 12 Menschen sprach. Kilian sagte: Ich habe von einem Offizier gehört, die Truppen sind nicht in Hensburg, am liebsten in Hensburg. Das dürfen wir uns nicht gefallen lassen, sie müssen wir wieder hinauswerfen.

Kriegsflieger und Verleibung haben diese Aussage angefochten, sie in Teile zu zerlegen, so daß die einzelnen Aussagen einen anderen Sinn bekommen hätten. Vor allem wird Kilian nicht gelobt haben: „um sich wehren zu können“. Der Zeuge hält aber seine Aussage mit aller Bestimmtheit aufrecht. Als nächster Zeuge wird der bereits am 22. Nov. vernommene Friedrich Wolff, der im Soldatenrat war, gehört. Er hat nur einmal einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates am 20. Februar beigewohnt, in der von einer Seite die Frage der Arbeiterbeschäftigung angesetzt wurde, wobei es aber zu einem Beschluß nicht gekommen ist. Es ist ihm auch nicht bekannt worden, daß etwa 600 Gewehre aus dem Waffenlager beschlagnahmt worden seien. Zeuge Wolff behauptet weiter, daß nach dem Einreden der Landesjäger einzelne Landesjäger nach dem Wetzlarer See gekommen seien, um sich entschuldigen zu lassen. Sie hätten auch Aufträge erhalten. — Zeuge Weidner sagt dagegen aus, daß die Zeitschriften „Kriegsflieger“ und „Soldatenrat“ von der Militärkommission mit Fabriklagen versehen worden seien. Sie hätten andere Uniformen bekommen und kamen nun in diesen nach der Charlottenstraße, wo sie sich wieder zum Landesjägerkorps gemeldet hätten. — Zeuge Wolff hat 50 Mann, den Führer der Patrone einmal gefragt, was denn die 40 Patronengewehre in der Charlottenstraße sollten. Demme hat darauf erwidert, die Patronengewehre sind veraltet gewesen und sollten dort wieder inschön gehen werden für den Fall, daß sie einmal gebraucht werden sollten.

Der Angeklagte zieht die Aussage Weidners in Zweifel, doch große Bedenken hat er, daß Wolff ein gewisses Interesse hat, worauf Dr. Hoffmann bemerkt, mer in den ersten Mitragten in den Strichen in der Nähe der Hauptstraße bemerkt, der sah, wohin die Gewehre gekommen waren, nämlich in die Hände derer mit den berühmten Batterschiffen.

Man habe dabei auch beobachtet können, daß der eine das Gewehr, der andere Munition trug. Der Angeklagte meint, daß sehr viele zurückkehrende Soldaten ihre Gewehre behalten hätten. Daraus erwidert Weidner, daß am 9. November ab alle hier eintreffenden Soldaten, ob Mannschaften oder Offiziere, entschuldigt worden sind.

Werner bekommen wird der Zeuge Weidner. Er gibt an, daß er am 2. März bei Sumpfe Abendrot gegessen habe. Da dort Meldungen über die Kämpfe mit den Meeresdrachen Truppen eingegangen seien, wisse er nicht. Zeuge Kiliau befindet, Weidner sei mit einem Ausweis des Arbeiterrates versehen gewesen und Weidner habe die Karte bestimmt, daß sie nach dem Markt in Leipzig gerührt, er hätte in Halle auch geschossen. — Bei der weiteren Vernehmung von Weidner nach der Entdeckung des kommunikativen Programms zur Sprache, das von Hartung und Weidner entworfen worden ist, das aber für die meiste Beweisaufnahme nicht als erheblich betrachtet wird. Als hierzu eine Pause eintrat, entfiel im Zuschauerraum eine große Anrede, da der Zeuge Weidner dem in Dait besitzlichen Zeugen Ranser

einen Anstoß gemacht haben sollte. Bei der Fortsetzung stellte sich der Anstoß aber als mitleidig heraus. Zeuge Weidner erkannte einen Mann aus dem Zuschauerraum wieder, der ihn gestern verjagt hatte. Der Mann wurde aus dem Gerichtssaal gemieden.

Die Verhandlungen dauern an.

Das Novemberheft der Mitteilungen der Handelskammer zu Halle ist schon erschienen. Es bringt u. a. Mitteilungen über die Gesamtübersicht der Handelskammer vom 20. Oktober. Eingaben der Handelskammer betreffend Kriegswirtschaft, Vertretung der Handelskammer in dem vorbereitenden Reichswirtschaftsrat und wegen Erhöhung des Wagenzinsgebüdes, die Stellungnahme der Handelskammer in der Mittelstandsanfrage, politische Bestimmungen, Nachrichten über den Außenhandel sowie sonstige Handel und Industrie wissenswerte Nachrichten. Die Zusammenstellung der in der Handelskammer beschlossenen Preisverträge für Kohle und Leinwand, Anzeigebücher der organisierten Gewerke, Verordnungen und Bekanntmachungen ist weiter fortgesetzt. Die Mitteilungen der Handelskammer werden allen maßgebendsten Firmen, welche der Handelskammer einen entsprechenden Wunsch mitgeteilt haben, unentgeltlich zugeht.

Johannes Müller-Vortrag. Der Bund freie Volkshilfe, Ortsverein Halle, veranstaltet am Sonntag, den 7. Dezember, vorm. 11 1/2 Uhr im Altera-Vollzugsbau, alle Frauenode, eine große Vortragsveranstaltung, in der Herr Dr. Johannes Müller, der am Abend vorher in der Reichsdeutschen Jugend spricht über „Freiheit, die Vorbereitung jeder Volkshilfe“ aus der Tiefe seines noch jeder Dogmatik freien, harten ursprünglichen religiösen Lebens reden wird. Siehe Anzeigen.

Was kostet?

die Deutsche Spar-Prämienanleihe

- 500 Mark bar
- 500 Mark Kriegsanleihe

Was bringt?

die Deutsche Spar-Prämienanleihe

- Jedes Jahr 5000 Gewinne gleich 50 000 000 Mark
- Jedes Jahr 25000 Bonus-Gewinne von 1000 Mark bis 4000 Mark
- Jedes Jahr 50 Mark Sparzinsen für ein Stück von 1000 Mark

Schluss der Zeichnung

10. Dezember mittags 1 Uhr.
Einzahlungstermin 1.—8. Jan.
1. Ziehung: März 1920.